

Der 9. November 1918 in Stuttgart aus der Sicht von Wilhelm Keil

(Zitate zusammengestellt aus: Wilhelm Keil, *Erlebnisse eines Sozialdemokraten*, II. Band Stuttgart 1948, S. 71 – 84)



Revolutionäre Versammlung mit roter Fahne in der Rotebühlkaserne in Stuttgart, 9.11.1918.
Foto: LMZ

Auf dem Schlossplatz und besonders im Schlosshof traf ich bereits eine riesige Menschenmenge an. Immer weitere Massen strömten aus allen Richtungen hinzu, teils in geschlossenen Zügen, teils in losen Haufen. Kopf an Kopf drängten sich die Menschen. Nicht nur die Wege, auch die Rasenflächen des Schlossplatzes wurden besetzt, im Hintergrund standen die Massen auf den Stufen und unter den Arkaden des Königsbaus. Als ich von der Freitreppe, die zum Mittelbau des Schlosses führt, das Menschengewoge überschaute, kam mir die ungeheure Wucht der Bewegung, aber auch die Verantwortung, die ich trug, zum vollen Bewusstsein.

Ich sprach etwa zwanzig Minuten. Ich schloss mit der Mahnung zur Ruhe und Ordnung und einem Hoch auf die Demokratie, Freiheit und soziale Republik. Darauf regelten Ordner die Aufstellung zum Umzug durch die Stadt. An der Hofapotheke trat eine bereitstehende

Musikkapelle an die Spitze. Es mag gegen elf Uhr gewesen sein, als der Zug sich in Bewegung setzte. Ich marschierte in den vordersten Reihen mit und konnte rückwärts immer nur einen Teil des sehr langen Zuges sehen.

Die Gesamtzahl der an den Demonstrationsversammlungen Beteiligten war schwer zu schätzen. Man sprach von Hunderttausend. Selbst wenn es nur Siebzig- oder Sechzigtausend gewesen wären; leuchtet ein, dass nicht die gesamte Masse im Zug mitmarschierte. Die letzten hätten sonst stundenlang auf den Abmarsch warten müssen. Ein großer Teil zerstreute sich, als die Reden beendet waren. Der Zug ging durch die Königstraße, Rotebühl-, Silberburg-, Hohenstaufen-, Böblinger, Böheim- und Hauptstätter Straße bis zum Leonhardsplatz, wo er sich auflöste.

Bei der Auflösung des Zuges auf dem Leonhardsplatz hörte ich davon, dass im Hofe der Rotebühlkaserne eine Versammlung stattfindet. Statt zu den Organisationsvertretern ins Gewerkschaftshaus zu gehen, eilte ich im Schnellschritt auf den Kasernenhof.

Da standen Arbeiter und Soldaten gruppenweise zusammen und diskutierten. An einer Stelle lagen vor dem Gebäude zerbrochene Scheiben und Bilderrahmen neben Fürstenbildern, die aus dem Fenster herausgeworfen waren. Unter den Umstehenden befanden sich zahlreiche alte Soldaten. Einige davon kannten mich und forderten mich auf, zu sprechen. Meine Aufforderung, nun in Ruhe auseinanderzugehen, wurde vom größten Teil der Versammelten befolgt.

Die Straßen waren jetzt ziemlich leer. Die Verkäufer von Extrablättern schrien: „Proklamation des Königs“, „Rücktritt des Kaisers“, „Ausrufung der Republik“, „Ebert Reichskanzler“ usw. Die Blätter wurden verschlungen. Wir gingen über den Charlottenplatz und sahen einen Haufen von etwa achtzig bis hundert Personen vor dem Tor des Wilhelmspalais*) stehen. Zu sehen war nichts weiter als das rote Fähnlein auf dem Dach. Die Menschen diskutierten miteinander. Crispian*)

richtete die Aufforderung an sie, auseinanderzugehen. Man solle dem „alten Mann“ seine Ruhe lassen, sagte er, der habe niemand etwas zuleide getan. Langsam verzogen sich die Menschen.

Der trübe Novembertag neigte sich zum Abend, als wir im Landtagsgebäude einzogen. Man einigte sich zwei Vorsitzende der Provisorischen Regierung zu wählen, einen von meiner Partei, einer von der USPD. Von mehreren Seiten wurde übereinstimmend mein Name genannt. Ich lehnte noch einmal bestimmt ab und fügte hinzu: „Ich schlage den Genossen Wilhelm Blos*) vor. [Als] Blos in seiner bescheidenen Art ablehnte, redete Crispian in starkem Ton Blos zu: „Hier gibt's keine Ablehnung. In dieser Situation ist's Pflicht, sich zur Verfügung zu stellen.“ Auch ich redete dem alten Freund ins Gewissen. Blos sträubte sich nicht weiter, sondern ließ seine Wahl zum Vorsitzenden der Regierung über sich ergehen. Ich habe Grund zu der Annahme, dass, so wie Crispian von der einen, Frau Blos mir von der anderen Seite zu Hilfe gekommen ist. Blos war zu seiner Überraschung Ministerpräsident geworden.

In Württemberg hatte bis dahin niemand die Republik ausgerufen. Am Vormittag hatte man dem König die rote Fahne aufs Dach gepflanzt, ihn aber nicht für abgesetzt erklärt und seinen Rücktritt nicht verlangt. Die Errichtung der Republik fand nunmehr dadurch ihren Ausdruck, dass eine provisorische Regierung ohne königliche Ernennung ins Leben trat.

Erläuterungen:

*) Arthur Crispian, Politiker der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei (USPD)

*) Wilhelmshaus: Wohnsitz König Wilhelms II. von Württemberg

*) Wilhelm Blos, Landtags- und Reichstagsabgeordneter der SPD und erster Ministerpräsident des Volksstaats Württemberg

Arbeitsanregungen

Verfasst aus den Textzitate Wilhelm Keils ein fiktives Interview, indem ihr zu jedem Abschnitt eine Interviewfrage formuliert. Inszeniert dieses Interview vor der Klasse.

Diskutiert darüber, wie sich die Kundgebung am 9.11.1918 in Stuttgart nach seiner Erinnerung abspielte und welche Folgen sie hatte. Fasst eure Ergebnisse zusammen und formuliert Fragen dazu, die sich euch im Laufe der Diskussion gestellt haben.